



HERAUSGEGEBEN VOM VEREIN EL-DE-HAUS E.V. FÖRDERVEREIN DES NS-DOKUMENTATIONSZENTRUMS DER STADT KÖLN
WWW.NSDOK.DE APPELLHOFPLATZ 23-25 50667 KÖLN EL-DE-HAUS@WEB.DE
VEREIN EL-DE-HAUS KONTO-NR. 1945 | BLZ 370 205 00 | BIC BFSWDE33XXX | IBAN DE34 370205 0000 0000 1945
REDAKTION: HAJO LEIB (VERANTWORTLICH LT. § 6 MDSTV) | KONTAKT: HAJO.LEIB@NETCOLOGNE.DE | TEL 0221 - 340 56 20

EDITORIAL

Liebe Mitglieder des Fördervereins,
liebe Leserin, lieber Leser,

noch Ende August hatte ich an dieser Stelle *Bundeskanzlerin Merkel* und den *Bundespräsidenten* kritisiert, dass beide zu den „Pöbel-Aktionen gegen Flüchtlinge oder – noch schlimmer – Anschlägen auf deren Unterkünfte verübt wurden“, schweigen. Angela Merkel hat seit Anfang September ihr Schweigen gebrochen, klare Worte gefunden. Mehr noch. Auf die Kritik ihrer Aussage zur Lösung des Flüchtlingsproblems „Wir schaffen das“, sagte die Kanzlerin am *15. September*: „Und wenn wir jetzt anfangen müssen, uns noch entschuldigen zu müssen dafür, dass wir in Notsituationen ein freundliches Gesicht zeigen, dann ist das nicht mein Land.“ (*ZDF, heute plus, 23 Uhr*) – ein starker Satz.

In der Zwischenzeit trafen sich CSU-Chef Seehofer und Ungarns Premier Orban, der aus diesem Anlass Merkel „moralischen Imperialismus“ vorwarf. – Wie dieser offene Zwist zwischen den beiden ‚Schwester‘-Parteien ausgeht, weiß niemand. Aber hier bahnt sich ein politisch-klimatischer Machtkampf an, dessen Ausgang offen ist.

Die bundesweit breiten Bündnisse für Demokratie und Vielfalt, gegen rechtsextreme Gewalt, sowie die zahllosen Flüchtlingsinitiativen können entscheidend mithelfen, das Klima in diesem Land positiver zu gestalten. Einen Beitrag dazu leisten auch die Kölner Bündnisse mit ihren Aufrufen zum Aktionstag am *25. Oktober 2015* gegen die Provokation von *Hogesa*. Den Aufruf von *Köln stellt sich quer* und *Arsch huh* finden Sie auf Seite 17. – Das Aufruf-Motto: *Köln kuscht nicht vor Nazis. Schützt Flüchtlinge und die Menschenwürde!*

Zum Thema *Rechtsextremismus im Aufwind?* empfehlen wir Ihnen den Gastbeitrag des Kölner Wissenschaftlers *Prof. Dr. Christoph Butterwegge*

(Seite 16) – ein sicher interessanter Diskussionsanstoß.

Die fünfteilige Veranstaltungsreihe des Fördervereins *Toleranz an der Schmerzgrenze. Der neue Antisemitismus* geht in die letzte Runde. Am *27. Oktober* haben wir zu Gast: *Prof. Dr. Micha Brumlik, Frankfurt / M.* und den Kölner *Oberstaatsanwalt Ulf Willuhn* (Seite 6).

Die fünfte und letzte Veranstaltung am *24. November* verspricht ebenso spannend zu werden: *Jugend in Köln im Gespräch: Begegnung statt Rassismus und Antisemitismus. Identität(-en) in kultureller Vielfalt* (Seite 8). Einen Bericht unserer dritten Veranstaltung am *1. September* mit *Ahmad Mansour* finden Sie auf Seite 9.



In *Neues aus dem NS-DOK* bietet das EL-DE-Haus eine neue *Sonderausstellung* vom *23. Oktober 2015 bis 31. Januar 2016*: *August Sanders unbeugsamer Sohn. Erich Sander als Häftling und Gefängnisfotograf im Zuchthaus Siegburg 1935–1944* mit umfangreichem Begleitprogramm (Seiten 3 bis 4) sowie vielen interessanten Veranstaltungen des NS-DOK bzw. im EL-DE-Haus.

Weitere Informationen *Aus dem Förderverein* wie *Aus anderen Initiativen* in dieser Ausgabe, ebenso unsere *Buchbesprechung*.

Wir wünschen Ihnen erhellende Lektüre und interessante Anregungen. Vielen Dank an alle, die an dieser Ausgabe mitgewirkt haben. Mein besonderer Dank geht an Vorstandsmitglied *Çiler Firtina* für ihre Gestaltung und den Versand unseres Newsletters.

Mit den besten Grüßen
Ihr Förderverein, Ihre Redaktion
Hajo Leib, stv. Vors.

Foto: © Karin Richert

INHALTSÜBERSICHT DIESER AUSGABE

IMPRESSUM

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 30.09.2015
Redaktion: Hajo Leib - Kontakt: siehe Kopf "EL-DE-Info"

Mitarbeit an dieser Ausgabe:

Brigitte Bilz	Dr. Fritz Bilz	Prof. Dr. Christoph Butterwegge	Çiler Firtına	Kurt Holl
Dr. Werner Jung	Dr. Roland Kaufhold	Monika Koster-Neumann	Wiltrud Marciniak	Dieter Maretzky
Dr. Jürgen Müller	Karin Richert	Martin Sölle	Gerard van der Lee	
Dr. Wolfgang Uellenberg-van Dawen	Georg Wehner			

EDITORIAL

NEUES AUS DEM NS-DOK

- Aktuelle Ausstellung, Führungen und Veranstaltungen im EL-DE-Haus ___ S.3
 - Sonderausstellung „August Sanders unbeugsamer Sohn. Erich Sander als Häftling und Gefängnisfotograf im Zuchthaus Siegburg 1935-1944“ mit Begleitprogramm ___ S.3
 - Veranstaltungen im NS-DOK ___ S.5

AUS DEM FÖRDERVEREIN

- Bericht über die Veranstaltung „Vom Koran-Schüler in Israel zum Kämpfer gegen Antisemitismus in Deutschland“ mit dem Referenten Ahmad Mansour. Von Dr. Wolfgang Uellenberg-van Dawen ___ S. 9
- Nachruf zum Tod von Norbert Hofmeier ___ S. 11
- Bericht über die Ausstellung „25 Jahre Besuchsprogramm ehemaliger Zwangsarbeiter_innen“ im Kölner Rathaus ___ S. 12
- Brief von Gerard van der Lee an Angelika Lehndorff-Felsko ___ S. 13
- Buchgeschenk für alle Mitglieder: Unter Vorbehalt. Rückkehr aus der Emigration nach 1945 ___ S. 15
- Rechtsextremisten im Aufwind? Beitrag von Prof. Dr. Christoph Butterwegge ___ S. 16

AUS ANDEREN INITIATIVEN

- Köln kuscht nicht vor Nazis! Aufruf von „Köln stellt sich quer“ zum Aktionstag am 25.10.2015 ___ S. 17
- Bilz-Preis 2015 für das Friedensbildungswerk Köln e.V. ___ S. 18
- „Reinhard-Engert-Preis für Geschichte“ der Werkstatt für Ortsgeschichte Köln-Brück ___ S. 18
- „Reflections on Living in the Desert“. Vortrag von Tal Litvak-Hirsch und Rodney Hirsch ___ S. 19
- Programm Freies Werkstatttheater Spielzeit 2015/16: Gegenwart der Vergangenheit ___ S. 20

BUCHBESPRECHUNG

- Marceline Loridan-Ivens: „Und du bist nicht zurückgekommen“. Rezension von Dr. Roland Kaufhold ___ S. 19

MITGLIEDER

- Vorteile für die Mitglieder des Vereins EL-DE-Haus e.V. ___ S. 21

Sonderausstellung mit Begleitprogramm

Für den Zeitraum Mitte Oktober bis
Anfang Dezember 2015

Ausstellungseröffnung:

22. Oktober 2015, 19 Uhr (Donnerstag)

**August Sanders unbeugsamer Sohn
Erich Sander als Häftling und Gefängnisfoto-
graf im Zuchthaus Siegburg 1935–1944**

Ausstellung 23. Oktober 2015 bis 31. Januar 2016

Fast zehn Jahre saß Erich Sander – ältester Sohn des berühmten Kölner Fotografen August Sander – als Häftling in der Strafanstalt in Siegburg ein. 1935 war er wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu einer zehnjährigen Haftstrafe verurteilt worden. Erich Sander starb am 23. März 1944 aufgrund von fehlerhafter ärztlicher Behandlung in der Haft, ein halbes Jahr vor seiner voraussichtlichen Entlassung.

Erich Sander, geboren 1903, wurde bereits in jungem Alter durch seine Lehrer mit den Ideen der Freidenker-Bewegung bekanntgemacht. Auch das weltoffene Elternhaus, in dem Persönlichkeiten des öffentlichen Kunst- und Kulturlebens ein- und ausgingen, trug zu seiner Politisierung bei. Nach vorheriger Mitgliedschaft in der kommunistischen Jugend trat er 1924 der KPD bei, aus der er nach seiner Kritik an der Parteilinie im Januar 1929 ausgeschlossen wurde. 1931 trat Erich Sander der Kölner Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands bei und stieg schnell zu einer Führungsperson auf. Den politischen Kampf gegen den Nationalsozialismus setzte er auch nach dem Verbot der Partei im Untergrund fort. Seiner Verhaftung folgte 1935 ein Prozess in Hamm, der mit dem Urteil zu einer zehnjährigen Zuchthausstrafe abschloss.

In der Haft setzte Erich Sander seinen Widerstand fort. Mit einer Kamera dokumentierte er heimlich den Haftalltag. Diese Fotos sowie Briefe schmuggelte er über Jahre aus der Strafanstalt.

Diese umfassende Ausstellung, die neben Werken von Erich Sander auch viele Fotografien seines Vaters August zeigt, untersucht das politische

Leben Erich Sanders und seinen aktiven Widerstand gegen das NS-Regime, gibt aber auch einen Einblick in den Alltag der Familie Sander.

EL-DE-Info Oktober - November 2015

Eine Ausstellung des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln in Zusammenarbeit mit Dr. Ulrich Eumann und Gerd Sander



© Die Photographische Sammlung / SK Stiftung Kultur – August Sander Archiv, Köln; VG Bild-Kunst, Bonn 2015



© JVA Siegburg

**Öffentliche Führung durch die
Sonderausstellung
Mit Dr. Fritz Bilz**

29. November 2015, 14 Uhr (Sonntag)

17. Januar 2016, 14 Uhr (Sonntag)

26. November 2015, 19 Uhr (Donnerstag)
Der Widerstandskämpfer Erich Sander
 Vortrag von Dr. Fritz Bilz und eine
 Einführung von Dr. Ulrich Eumann



Erich Sander (1903–1944) war der Sohn des berühmten Fotografen August Sander. Politisiert wurde Erich durch den Vater und zum anderen in der Schule durch seine Lehrer, die ihn mit den Gedanken der Freidenker in Berührung brachten.

Erich Sander © Die Photographische Sammlung / SK Stiftung Kultur – August Sander Archiv, Köln; VG Bild-Kunst, Bonn 2015

1922 trat Erich der kommunistischen Jugend bei, 1924 der KPD. Nach seiner Kritik an der Arbeit der Partei wurde er im Januar 1929 aus der KPD ausgeschlossen.



© NS-DOK

Es folgte die Mitgliedschaft in der KPO, schließlich trat Erich Sander Kölner SAPD ein und übernahm dort Führungsfunktionen. Nach dem Verbot der Partei organisierte er die Widerstandstätigkeit der Kölner Gruppe, die in der Kommunikation mit Genossen im Exil und dem Druck und der Verteilung von regimiekritischen Flugblättern bestand.

1934 flog die Gruppe auf und in einem aufsehenerregenden Prozess in Hamm wurde Erich Sander als einer der Hauptangeklagten zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Ab September 1935 verbrachte er seine Haftzeit im Zuchthaus Siegburg. Dort setzte er seine Widerstandstätigkeit fort.

So konnte er als Lazarettarbeiter und Gefängnisfotograf viele Informationen an Mitgefangene weiterleiten. Außerdem schmuggelte er zahlreiche Briefe und Fotografien aus der Haftanstalt nach draußen. Erich Sander starb am 23. März 1944 im Zuchthaus.

Der Vortrag stellt Erich Sanders politisches Wirken und seine Widerstandstätigkeit vor, die er während der Straftat fortführte. Außerdem wird auf die Beziehung zu seinen Eltern eingegangen, die die Widerstandstätigkeit des Sohnes aus der Haft heraus unterstützten.

Dr. Fritz Bilz ist Mitbegründer der Kölner Geschichtswerkstätten in Brück und Kalk.

Ort: EL-DE-Haus

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

29. Oktober 2015, 19 Uhr (Donnerstag)

„Präsent war der immer“

Lesung aus den Briefen Erich Sanders
 mit Gerd Sander, Dr. Fritz Bilz und
 Dr. Ulrich Eumann

Auch wenn er ihn nie kennenlernte: Erich Sander war und ist ein fester Bestandteil des Lebens seines 1940 geborenen Neffen Gerd. Von seinem Vater Gunther übernahm er kurz vor dessen Tod die

Verpflichtung, sich für eine öffentliche Ehrung

Erich Sanders einzusetzen. Gerd Sander wird an diesem Abend eine Auswahl aus den Gefängnisbriefen von August, Anna und Erich Sander lesen, die das NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln im Januar 2016 gemeinsam mit der Photographischen Sammlung der SK Stiftung Kultur publizieren wird. Er wird uns teilhaben lassen an seinen Erinnerungen an seine Familie. Er wird uns das Umfeld miterleben lassen,

aus dem Erich Sander hervorgegangen ist und das ihn zu dem unbeugsamen Dokumentar der Verhältnisse in der Siegburger Strafanstalt machte. Selbstverständlich werden auch seine Erinnerungen an seinen Großvater August Sander, den wohl einflussreichsten deutschen Fotografen des 20. Jahrhunderts, nicht zu kurz kommen.

Dr. Fritz Bilz und Dr. Ulrich Eumann werden Gerd Sanders Schilderungen durch biografische Hintergrundinformationen ergänzen.

Gerd Sander ist Fotograf und Sammler und betrieb von 1976 bis 1995 eine Galerie in Washington und New York. Seit 1989 widmet er sich dem Werk seines Großvaters.

Ort: EL-DE-Haus /

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

Weitere Veranstaltungen im EL-DE-Haus:
15. Oktober 2015, 19 Uhr (Donnerstag)
**Filmvorführung: Germany and the Secret
Genocide**
Dokumentarfilm, USA 2003.
Regie: J. Michael Hagopian.
Ca. 60 Minuten, in englischer Sprache
Mit einer kurzen Einführung

Die Vertreibung und Ermordung an den Armeniern im Osmanischen Reich gilt als einer der ersten Genozide des 20. Jahrhunderts. Je nach Schätzungen kamen zwischen 1915 und 1916 bis zu 1,5 Millionen Menschen zu Tode. Diese Ereignisse sind auch Teil der deutschen Geschichte und Verantwortung – das Deutsche Reich war während des Ersten Weltkrieges enger Verbündeter des Osmanischen Reiches und somit mittelbar wie unmittelbar in den Völkermord verwickelt.

Der vielfach ausgezeichnete Film rekonstruiert mit einer Fülle von historischem Bild- und Filmmaterial das zeitliche Umfeld, die diplomatische Korrespondenz zwischen den Kriegsparteien und die Rolle deutscher Banken und Eisenbahngesellschaften.

Eine Veranstaltung von Recherche International e.V. in Zusammenarbeit mit dem NS-DOK, dem Kulturforum Türkei Deutschland, dem Allerweltskino und der Integrationsagentur AWO-Mittelrhein. Gefördert von der Bundeszentrale für politische Bildung und dem NS-DOK.

Ort: EL-DE-Haus
Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro



Chancellor Bethmann-Hollweg, links
© unbekannt

EL-DE-Info Oktober - November 2015

20. Oktober 2015, Uhr (Dienstag)
**Ferne Nähe. Erinnerungserzählungen
deutsch-jüdischer Frauen in Israel**
Vortrag von Dr. Linde Apel

Die Historikerin Dr. Linde Apel hat 2010 im Norden von Israel Interviews mit deutschsprachigen Juden, den Jeckes, geführt.

In Ihrem Vortrag geht sie auf die Erinnerungserzählungen von Frauen ein, die auf ihre Migrationserfahrungen als junge Frauen oder Mädchen Bezug nehmen. Die Gesprächspartnerinnen erzählen häufig zum ersten Mal ihre Lebensgeschichte, meist ohne sie in einen zionistischen Kontext einzuordnen. Sie handeln vom Weggehen (müssen), Ankommen und sich Einfinden, von Verlust, Anpassung und Integration. Das Verhältnis von der alten Heimat in Europa zur neuen Heimat in Israel, die ferne Nähe, ist dabei stets ein wichtiges Thema. Der Vortrag ist angereichert durch Fotos und Dokumente und es werden Auszüge aus den Video- und Audiointerviews präsentiert.

Dr. Linde Apel ist Leiterin der Werkstatt der Erinnerung in der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg.

Eine Veranstaltung der Deutsch-Israelischen Gesellschaft AG Bonn in Zusammenarbeit mit dem NS-DOK

Ort: EL-DE-Haus
Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro
Jeckes



© Forschungsstelle für Zeitgeschichte/Werkstatt der Erinnerung

24. Oktober 2015, 19 Uhr (Samstag)
Museumsnacht Köln

19:30 Uhr

**»Spuren der NS-Verfolgung in Köln:
Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter,
Sinti und Roma«**

Für Familien mit Kindern ab 10
Jahren (Führung mit Barbara Kirschbaum)

20:30 Uhr; 22 Uhr und 23 Uhr

**»Spuren der NS-Verfolgung in Köln:
Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter,
Sinti und Roma«**

(Führung mit Barbara Kirschbaum und
Dr. Katja Lambert)

19:30 Uhr

**Gold Roger: Neidische Nazis und Camus-
Zitate — Der HipHop-Newcomer bezieht
Stellung, ohne mit der Moralkeule um sich
zu schlagen.**

Seine Texte handeln von der ersten Liebe, Sarrazin
und Tofu in Fleischform. Er ist anders, passt nicht
ins pöbelnde Rapper-Klischee — und ist gerade
dadurch so fresh.

21:15 Uhr und 0 Uhr

**Soufian Zoghalmi: Mit viel Groove und
Enthusiasmus spielt der Sänger und Gitarrist
der Weltmusikband Bukahara eine soulige
Mischung aus Folk, Swing und Balkan Sound
— und zeigt, dass er kulturelle Vielfalt auch
solo vermitteln kann.**

Wobei — solo? Beim ersten Set wird Soufian vom
Posaunisten Till Künkler, beim zweiten vom Multi-
instrumentalisten Nathan Bontrager begleitet.

22:30 Uhr

»Die Asyl-Dialoge«

Vor uns stehen drei Menschen, sprechen uns an,
ziehen uns hinein in Geschichten, die niemanden
kalt lassen. Das dokumentarische Theaterstück der
»Bühne für Menschenrechte« handelt von Flücht-
lingen, Fluchthelfern, von ihren Erlebnissen und
Begegnungen.

Was die Schauspieler uns erzählen, sind Auszüge
aus Interviews: unverfälscht, persönlich, real.
Nach der Performance besteht die Möglichkeit
zum Austausch.

Ort: EL-DE-Haus

Eintritt: 18 Euro, Kinder bis 15 Jahre haben
freien Eintritt



*Außenansicht des EL-DE-Hauses Appellhofplatz 23-25
Ecke Elisenstraße NS-DOK, Jürgen Seidel
© NS-DOK*

*Veranstaltungsreihe des Vereins EL-DE-Haus e. V.
in Zusammenarbeit mit dem NS-DOK und dem
Büro für Internationale Angelegenheiten im Amt
des Oberbürgermeisters der Stadt Köln*

27. Oktober 2015, 19 Uhr (Dienstag)

**Toleranz an der Schmerzgrenze.
Der neue Antisemitismus in Deutschland**

Prof. Dr. Micha Brumlik, Erziehungswissenschaftler
und Publizist, Frankfurt / M.

**Die „Kölner Klagemauer“ und ihre
strafrechtliche Bewertung**

Oberstaatsanwalt Ulf Willuhn, Leiter der Abteilung
für politische Strafsachen bei der Staatsanwalt-
schaft Köln

Sommer 2014: Neben israelfeindlichen Parolen auf
bundesweiten Demonstrationen wurden rassistisch-
antisemitische Sprüche wie „Juden ins Gas“ oder
„Heil Hitler“-Rufe von jungen Menschen gegrölt.
Grabschändungen auf jüdischen Friedhöfen nah-
men zu, Synagogen wurden besudelt oder gar mit
Brandsätzen attackiert, Juden in Berlin wurden auf
offener Straße überfallen und schwer verletzt.
Nimmt der Antisemitismus in Deutschland wieder
zu, sind jüdische Mitbürger in Deutschland
bedroht?

Micha Brumlik analysiert den Antisemitismus im
Nachkriegsdeutschland bis heute und fragt, ob das
Grundrecht der Meinungsfreiheit auch dann noch
gilt, wenn Antisemitismus oder Islamophobie als
verbreiteter Rassismus die Gesellschaft bedrohen
und spalten?

Prof. Dr. Micha Brumlik, geb. 1947. Emeritierter Professor am Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt/M. Seit Oktober 2013 Senior Advisor am Zentrum Jüdische Studien Berlin-Brandenburg.

Von 2000 bis 2005 Leiter des Fritz-Bauer-Institut



Frankfurt/M, Studien- und Dokumentationszentrum zur Geschichte und Wirkung des Holocaust.

Mitherausgeber von „BABYLON – Beiträge zur jüdischen Gegenwart“; Mitherausgeber der „Blätter für deutsche und internationale Politik“; Autor und regelmäßiger Kolumnist der taz.
© NS-DOK

Seit Jahren betreibt der inzwischen weit über Köln hinaus berühmte Walter Herrmann mit seiner „Klagemauer“ unbehelligt und bis heute ungestraft antiisraelische, antisemitische, den Holocaust relativierende Propaganda – im Schatten des Doms! Tausende Bürger und Touristen werden täglich damit konfrontiert.

Ordnungsbehörden, Polizei wie Staatsanwaltschaft sahen bisher keine Handhabe gegen den Betreiber der „Klagemauer“, die auf zahlreiche Proteste und massives Unbehagen der Kölner Zivilgesellschaft stößt. Ulf Willuhn, erläutert als juristischer Fachmann, warum dieses Treiben durch die Justiz nicht zu verhindern sei.

Ulf Willuhn, geb. 1968. Jura-Studium in Marburg und Köln. Seit 1998 Staatsanwalt, seit 1. Januar 2012 Oberstaatsanwalt, seit 1. Dezember 2011 Leiter der Abteilung für politische Strafsachen bei der Staatsanwaltschaft Köln.
Die „Hogesa“-Krawalle vom 26. Oktober 2014 führten zu über 300 Ermittlungsverfahren gegen rechtsextreme Straftäter. Einige davon müssen mit Strafverfahren rechnen. Unser Referent Ulf Willuhn ist der dafür verantwortliche Oberstaatsanwalt.

Ort: EL-DE-Haus
Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

3. November 2015, 19 Uhr (Dienstag)

**„Zurück in das Land, das uns töten wollte“:
Jüdische Remigrantinnen erzählen ihr Leben**
Lesung mit Andrea von Treuenfeld

Andrea von Treuenfeld liest aus ihrem gleichnamigen Buch autobiographische Erzählungen auf der Grundlage von lebensgeschichtlichen Interviews. Der Band befasst sich mit der Emigrationsgeschichte von Jüdinnen, die nach ihrer leidvollen Fluchtgeschichte, bei der sie Erfahrungen in vielen Ländern sammelten, nach Deutschland zurückkehrten, in eine Gesellschaft, die sie nicht immer offen aufnahm und in der sie sich mit neuen judenfeindlichen Einstellungen konfrontiert sahen.



Es wird deutlich, dass die Nachgeschichte der Shoah und der Flucht, die Geschichte des Wiederkommens und der Integration in die deutsche – zunächst postnazistische – Gesellschaft, von ebensolcher Bedeutung ist wie die Opfernarrative der Interviewten.
© Andrea von Treuenfeld

Andrea von Treuenfeld ist Journalistin und lebt in Berlin. Im Gütersloher Verlagshaus erschien bereits ihr erstes Buch „In Deutschland eine Jüdin, eine Jeckete in Israel“.

Eine Veranstaltung der Deutsch-Israelischen Gesellschaft AG Bonn in Zusammenarbeit mit dem NS-DOK.

Ort: EL-DE-Haus
Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

6. November 2015, 19 Uhr (Freitag)

**70 Jahre Kriegsende.
20 Jahre Wehrmachtausstellung.
Das Ende der Legende von der „sauberen Wehrmacht“ und die neuen Legenden**
Vortrag mit Hannes Heer

Im März 1995 präsentierte das Hamburger Institut für Sozialforschung erstmals die Ausstellung „Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 bis 1944“, die vier Jahre lang in 34 deutschen und österreichischen Städten zu sehen war und von fast einer Million Menschen besucht wurde. Die Präsentation löste einen Schock aus: Sie zerstörte die Legende, wonach ausschließlich die SS für alle Verbrechen verantwortlich gewesen, die Wehrmacht aber in Erfüllung ihrer militärischen Pflicht „sauber und anständig“ geblieben sei.



Hannes Heer
© Ulrike Deutscher/Frankfurt

Die Ausstellung wies nach, dass der Holocaust bereits 1941 in der besetzten Sowjetunion begonnen hatte, mit den von der Wehrmacht unterstützten Massenerschießungen der SS-Einsatzgruppen hinter der Front.

Außerdem wurde die Dezimierung der als ‚minderwertig‘ geltenden sowjetischen Bevölkerung geplant und umgesetzt – fast 30 Millionen Menschen verloren ihr Leben. All dies geschah maßgeblich durch die Institution Wehrmacht, die auf der Grundlage entsprechender Befehle und mit 10 Millionen Soldaten dafür verantwortlich war.

Hannes Heer, inhaltlicher Leiter der Ausstellung, zieht Bilanz über die kontrovers geführten Debatten, die die Ausstellung in der Bundesrepublik auslöste und liefert einen Ausblick auf die öffentliche Auseinandersetzung mit dem Thema Täterschaft. Hannes Heer ist Historiker, Regisseur und Publizist.

Ort: EL-DE-Haus
Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

17. November 2015, 19 Uhr (Dienstag)
Begegnungen mit Tätern und Zuschauern
Zeitzeugengespräch mit dem Kameramann Harry Zwi Dreifuss und Dr. Anne Klein

Harry Zwi Dreifuss emigrierte mit seinen Eltern von Köln ins britische Mandatsgebiet Palästina – das spätere Israel – und remigrierte 1958. Im Rahmen der Veranstaltung wird sein filmisches Debüt, der Kurzfilm „Begegnungen“ präsentiert, mit dem er 1963 die Geschichte seiner Rückkehr künstlerisch verarbeitet hat.

Der Kurzfilm erzählt die Geschichte des Protagonisten Michael und seiner Begegnungen in der post-nazistischen Bundesrepublik. Michael kann in diesem Zusammenhang als Alter Ego von Harry Dreifuss gelesen werden. Der Film ist als deutsch-jüdisches Selbstzeugnis vor dem Hintergrund von Emigrations- und Remigrationserfahrungen ein wertvolles Dokument seiner Zeit. Im Gespräch mit Dr. Anne Klein werden diese Erinnerungsschichten wieder freigelegt.

Harry Zwi Dreifuss wurde durch seine Zusammenarbeit mit Beate und Serge Klarsfeld bekannt.



© Harry Zwi Dreifuss

Er begleitete sie als Kameramann, als diese die NS-Täter, die später im Lischka-Prozess in Köln angeklagt wurden, aufspürten. Dr. Anne Klein ist Historikerin an der Universität zu Köln.

Eine Veranstaltung der Deutsch-Israelischen Gesellschaft AG Bonn in Zusammenarbeit mit dem NS-DOK.

Ort: EL-DE-Haus
Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

Veranstaltungsreihe des Vereins EL-DE-Haus e.V. in Zusammenarbeit mit dem NS-DOK und dem Büro für Internationale Angelegenheiten im Amt des Oberbürgermeisters der Stadt Köln

24. November 2015, 19 Uhr (Dienstag)

**Jugendliche in Köln im Gespräch:
Begegnung statt Rassismus und
Antisemitismus.**

Identität(-en) in kultureller Vielfalt

Podiumsteilnehmer_innen

(im Alter von 17 bis 35 Jahren): Angelika, Anton, Ernst Otto, Irina, Merfin, Dilara, Randa, Yusuf
Moderation: Walla Blümcke und Willi Reiter

Deutschland ist ein Einwanderungsland, Deutschland ist multikulturell, das Rheinland und Köln sowieso. Aber was bedeutet das für junge Menschen? Wie sind sie aufgewachsen? Wie entsteht Identität bei Wurzeln in anderen Kulturen, in anderen Religionen, als die deutsche Mehrheitsgesellschaft sie über Jahrzehnte hatte? Wie gut kennen sich junge Menschen und ihre unterschiedlichen Wurzeln, ihre aktuellen Lebensumstände und die dazu gehörige Kultur oder auch Religion?

Junge Menschen jüdischen, alevitischen, christlichen, muslimischen Glaubens oder Nicht-Religiöse mit Wurzeln in unterschiedlichen Kulturen tauschen sich an diesem Abend über die Geschichten ihrer Leben aus.

Die Reihe „Toleranz an der Schmerzgrenze“ will sich mit der letzten Veranstaltung nicht historisch, nicht wissenschaftlich mit dem Thema Antisemitismus und Rassismus auseinandersetzen, sondern Raum und Zeit für Begegnungen, für Kennenlernen schaffen. Für Begegnungen, die vielleicht der Anfang wunderbarer Freundschaften sind.



Jugendliche im EL-DE-Haus
© NS-DOK

Die Einsatz- und Kampfgeschichten der anderen sind und miteinander, vielleicht auch übereinander, lachen können.

Ort: EL-DE-Haus

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

Der Einsatz, der Kampf gegen Rassismus und Antisemitismus kann nur gelingen, wenn wir uns miteinander beschäftigen, neugierig auf die Lebens-

Francisco Boix wurde 1920 in Barcelona geboren. Er erlernte den Beruf des Fotografen. Nach dem Ende des Spanischen Bürgerkriegs flüchtete er nach Frankreich und schloss sich der Résistance an. Im Mai 1940 geriet er in deutsche Kriegsgefangenschaft.

Seit Januar 1941 wurde er im KZ Mauthausen als Foto-Laborant im Erkennungsdienst beschäftigt. Die dortigen Häftlinge waren dafür zuständig, die Aufnahmen der SS-Fotografen zu entwickeln. Boix gelang es, Negative und Abzüge aus dem Lager zu schmuggeln. Mit Hilfe von Häftlingen, die auf Außenkommandos arbeiteten, wurden diese Antifaschisten übermittelt, die sie verstecken konnten. Die Parallelen zu Erich Sander sind verblüffend.

Im Januar 1946 war Boix Zeuge bei den Nürnberger Prozessen. Seine Zeugenaussage und die von ihm vorgelegten Fotos trugen zur Verurteilung von Ernst Kaltenbrunner und Albert Speer bei.

Stephan Matyus ist seit 1998 Leiter des Foto-Archivs der KZ-Gedenkstätte Mauthausen.

Ort: EL-DE-Haus

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

3. Dezember 2015, 19 Uhr (Donnerstag)

Fotografien im KZ Mauthausen

Vortrag von Mag. Stephan Matyus

Unsere Vorstellungen von den Ereignissen der Geschichte sind angewiesen auf bildliche Darstellungen. Ohne Bilder gibt es nur eine eingeschränkte Erinnerung. Dies war gewissermaßen auch der Lager-SS des Konzentrationslagers Mauthausen bewusst – im April 1945 sollten daher nicht nur die Akten des Lagers, sondern auch die Fotos und Negative der SS-Fotografen vernichtet werden.

AUS DEM FÖRDERVEREIN



Verein EL-DE-Haus e.V.

Vom Koran-Schüler in Israel zum Kämpfer gegen Antisemitismus in Deutschland

Ein spannender, informativer Vortrag und Diskussionsabend mit Ahmad Mansour (Berlin) am 1. September

Von Wolfgang Uellenberg-van Dawen

„Antisemitismus unter Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Hintergründe, Erscheinungsformen, Präventionsansätze“, lautete der Titel des dritten Vortrags in der Reihe „Toleranz an der Schmerzgrenze - der neue Antisemitismus in Deutschland“



© Dieter Marezky

des Vereins EL-DE-Haus. „Wenn wirklich etwas neu ist am gegenwärtigen Antisemitismus, dann die beunruhigende Entwicklung judenfeindlicher Einstellungen und Handlungen junger Menschen mit einer Einwanderungsgeschichte in Deutschland“. Mit diesen Worten begrüßte *Wolfgang Uellenberg-van Dawen*, der Vorsitzende des Fördervereins des NS-DOK, den Referenten des Abends, *Ahmad Mansour*.

Im bis auf den letzten Platz besetzten Veranstaltungsraum des EL-DE-Hauses schilderte der israelische Araber wie palästinensische Israeli seinen Lebensweg vom überzeugten Judenfeind zum engagierten Kämpfer gegen jede Form des Antisemitismus. Genetisch bedingt sei seine Feindschaft gegenüber den Juden gewesen, habe doch seine Familie Hab und Gut im ersten Nahost-Krieg nach der Gründung des Staates Israel verloren. Geboren 1976 in der arabischen Stadt Tira, sei er mit 13 Jahren in eine Koranschule gegangen, die ihm anfangs Bildung und Selbstbewusstsein gegeben, deren zunehmend ideologisch geprägte Judenfeindschaft, dann die religiöse Unterweisung überlagert habe.

1991 im ersten Krieg des Irak gegen Kuwait, habe die Familie wie alle Menschen in Israel angsterfüllt auf die Angriffe der irakischen Raketen gewartet, die arabischen Nachbarn hingegen hätten Saddam Hussein gefeiert. Der Hass auf Israel habe die Angst überlagert. Als einziger Araber habe er im Laufe seines Psychologie-Studiums in Tel Aviv dann ein völlig anderes Bild der Juden und Israels erfahren durch Hilfe, Unterstützung und Freundschaft. Seit 2004 in Deutschland lebend, engagiert sich Ahmad Mansour in Projekten gegen die Unterdrückung junger Männer aus muslimischen Familien „im Name der Ehre“. In den patriarchalisch geprägten Familien würden nicht nur die Töchter, sondern auch die Söhne in starre Rituale und Normen gezwungen und ihnen persönliche Selbstbestimmung verweigert.

Betroffen gemacht habe ihn der Antisemitismus vieler – bei weitem nicht aller - Jugendlichen aus diesen Familien. Ebenso erschütterte ihn die Unfähigkeit und Unwilligkeit der deutschen Institutionen, der politisch Verantwortlichen, der Polizei wie auch der Schulen gegen antisemitische Einstellungen, aber auch Übergriffe junger Menschen vorzugehen. So würden die Angriffe auf Mitbürger, die in der Öffentlichkeit als Juden erkennbar seien, verharmlost, ebenso die Schändung von Synagogen oder Stolpersteinen. In den Schulen würde das Lehrpersonal entweder den Antisemitismus nicht ernst nehmen oder hilflos darauf reagieren. Dabei unterscheide sich der Antisemitismus bei Jugendlichen aus türkischen oder arabischen Familien nicht von dem Antisemitismus der einheimischen bzw. der biodeutschen Bevölkerung:

Der Nahostkonflikt werde nur durch das Täter-Opfer-Schema wahrgenommen. Israel der Angreifer, Israelis die Mörder, die palästinensische Bevölkerung deren unschuldige Opfer. Die Komplexität des Konfliktes, in dem z.B. die Hamas als Terrororganisation wirke und die innerpalästinensischen Konflikte ebenso brutal auskämpfe wie die mit

Israel, werde verdrängt. Das Täter-Opfer-Schema führe zu einer emotionalen Solidarisierung junger Migranten mit den Palästinensern und gegen Israel und die Juden im Allgemeinen.

Die zweite Erscheinungsform des Antisemitismus knüpfe an die jahrhundertealte Verschwörungstheorie an, die den Juden alle Schuld an den Konflikten, Katastrophen und Krisen dieser Welt zuweise. Das Video einer muslimischen Jugendgruppe aus Wien dokumentierte ein Weltbild, das die USA, den Zionismus und die Freimaurer für die Unterdrückung aller Muslime verantwortlich machte und zugleich die ebenso fiktive Einheit aller Muslime hervorhob. Letztere habe mit der konfliktbehafteten Realität der Beziehung zwischen den Staaten des Nahen Ostens nichts zu tun, zeige aber die Funktion der Verschwörungstheorie als legitimierendes Feindbild für den türkischen Ministerpräsidenten Erdogan wie die Führung des IS oder andere Führer.



© Dieter Marezky

Die dritte spezifisch islamisch geprägte Form des Antisemitismus begründe sich in einer falschen und dogmatischen Interpretation des Koran, der völlig unkritisch aus seinem historischen Kontext herausgelöst und dessen zahlreiche Verbindungen und Bezüge zur Bibel und zur Thora schlicht geleugnet würden.

Diese oftmals familiär begründeten, vor allem aber durch die sozialen Medien und das Wirken islamistischer Gruppen geprägten Einstellungen und Weltbilder ließen sich nicht durch eine unvermittelte und für die Jugendlichen abstrakte Aufklärungsarbeit verändern. Vielmehr müssten zuerst das Problem überhaupt ernst genommen werden. Das gelte für die Politik wie für die Schulen und die Öffentlichkeit.

Im Umgang mit diesen Einstellungen müssten aber ebenso die jungen Menschen ernst genommen werden. Sie selbst müssten und könnten auch in ihrem konkreten Erfahrungsraum mit dem Schicksal von Jüdinnen und Juden in Deutschland sich vertraut machen.

Sie können auch im medialen Erfahrungsraum mit positiven Beispielen des Dialogs zwischen Israelis und Palästinensern konfrontiert werden wie etwa in dem Film *To Die in Jerusalem*, der das Gespräch zwischen der palästinensischen Mutter einer Selbstmordattentäterin und der israelischen Mutter einer dadurch getöteten Tochter zeigt.

Die differenzierte Darstellung des Nahost-Konfliktes und eine kritisch-aufklärende innerislamische Diskussion, Aufgabe vor allem muslimischer Verbände, seien notwendig. Dafür hätten vor allem die Schulen eine Verantwortung, aber es fehle an pädagogischen Konzepten. Notwendig sei ebenso die Sozialarbeit in den sozialen Medien. Nicht mehr im klassischen Jugendzentrum, sondern in der Welt der sozialen Medien finde heute Meinungsbildung und Orientierung statt, wie auch die Hinwendung junger Menschen zum IS zeige. Wichtig seien glaubwürdige Persönlichkeiten im Dialog mit den jungen Menschen.

Die anschließende angeregte Diskussion, moderiert von Vorstandsmitglied *Walla Blümcke*, kreiste um die Möglichkeiten und Grenzen der pädagogischen Arbeit an den Schulen ebenso wie um die Frage der Identität und der Identitätsbildung junger Menschen, wobei die Frage aufgeworfen wurde, ob der Begriff des Migrationshintergrundes oder Migrantinnen und Migranten heute überhaupt noch zutrefte und nicht Barrieren schaffe, die einer an den Werten des Grundgesetzes orientierten Bildung entgegenstünden.

Ahmad Mansour, geb. 1976 in Tira, einer arabischen Stadt in Israel zwischen Tel Aviv und Haifa. Studium der Psychologie, Soziologie und Anthropologie in Tel Aviv. Seit 10 Jahren lebt er in Deutschland. Er arbeitet als freier Autor, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Zentrum Demokratische Kultur (TDK), Gruppenleiter beim HEROES-Projekt in Berlin sowie Programmdirektor bei der European Foundation for Democracy in Brüssel. Mitproduzent beim Dokumentarfilm "Wie antisemitisch ist Deutschland heute?" (ARD 2013). Ahmad Mansour wurde mit dem Moses Mendelssohn-Preis 2014 des Landes Berlin ausgezeichnet.

NACHRUF

Wir sind traurig!

Mit Norbert Hofmeier haben wir, die Bürgerinitiative „Projektgruppe Messelager“ im Verein EL-DE-Haus, einen Mitstreiter verloren.

Im Rahmen des Besuchsprogramms der Stadt Köln für ehemalige Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen, KZ-Häftlinge und Kriegsgefangene hat sich Norbert mit hohem Engagement für die Würdigung der während der NS-Zeit gewaltsam zur Zwangsarbeit nach Köln verschleppten jungen Menschen eingesetzt.

Zusammen haben wir uns engagiert gegen Vergessen und Verdrängen der begangenen Verbrechen, für die Übernahme von Verantwortung und für materielle Entschädigung.

Auch 2015 ist Norbert in unserer Arbeitsgruppe präsent. Seine verschriftlichten Interviews mit Gästen des Besuchsprogramms helfen uns, die Geschichte von Orten vor dem Vergessen zu bewahren, da fast alles überbaut ist.

Wiltrud Marciniak

Projektgruppe Messelager im Verein EL-DE-Haus
Köln, den 20. August 2015

Besuchsprogramm in Köln, September 1997

Montag, 15.09.1997

11.00 Freier Aufenthalt bzw. Empfang in der polnischen Botschaft

13.30 Mittagessen

17.30 Abendessen

19.36 Abfahrt Hauptbahnhof, Gleis 5, Zug D 241, Wagen 268



Hier verabschiedet sich die Projektgruppe vom September 1997 nach einer Besuchswoche von den Gästen aus Polen. Norbert Hofmeier (2. von rechts, 2. Reihe) © Hacky Hagemeyer

Projektgruppe Messelager

Ausstellung „25 Jahre Besuchsprogramm ehemaliger Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter in Köln“ im Kölner Rathaus

Vom 2. bis 15. September stand die Ausstellung der Projektgruppe Messelager zum Zwangsarbeiter-Besuchsprogramm im Spanischen Bau des Kölner Rathauses. Damit hat der Oberbürgermeister noch einmal dokumentiert, dass diese 25 Jahre erfolgreiche Arbeit ein gemeinsames Projekt unserer Bürgerinitiative und der Stadt insgesamt gewesen ist, das so (leider) einzigartig geblieben ist. Darin waren sich alle Redner einig, *Bürgermeister Andreas Wolter, NS-DOK-Direktor Dr. Werner Jung und Georg Wehner* für die Projektgruppe.

Für die Projektgruppe erklärte Georg Wehner u.a.: *„Vor etwas mehr als einem Jahr haben wir im EL-DE-Haus diese Ausstellung der Öffentlichkeit vorgestellt. Wir, die Projektgruppe Messelager, für die ich hier spreche, wollten diese Ausstellung nicht im Archiv Staub sammeln lassen, sondern sie dazu nutzen, die Erinnerung an Faschismus, Gewalt und NS-Verbrechen wachzuhalten. Deshalb präsentieren wir sie nun hier im Rathaus. Es ist uns wichtig, dass diese Erinnerung wach bleibt, um ein Wiedererstarken von Neonazis und rassistischer Fremdenfeindlichkeit und Willkürherrschaft zu verhindern. Dass wir uns in dieser Hinsicht anstrengen müssen, zeigt ein Rückblick auf das vergangene Jahr. „Pegida“, „Hogesa“ und „Kögida“, die Angriffe auf Flüchtlingslager in den letzten Tagen schreien nach einer fundierten demokratischen Antwort! Unser Wissen über Köln in der NS-Zeit und unsere Erfahrungen mit den ehemaligen Arbeitssklaven des NS-Systems bieten uns einen reichen Schatz an Argumenten gegen jede Form von Rassismus und Ausgrenzung.“* Die aktuellen Entwicklungen unterstreichen diese Notwendigkeit.

Dass wir rund 540 ehemalige Zwangsarbeiter seit 1989 als Gäste empfangen, betreut und interviewt haben, dass wir so Daten zu 25.000 der 100.000 Zwangsarbeiter in Köln gesammelt haben und in diesen 25 Jahren rund 10.000 Kölner Jugendliche in Zeitzeugengesprächen erreicht haben, ist mittlerweile bekannt. Die Ausstellung im Rathaus hat nun wieder neue Schülergruppen und eine ganze Anzahl interessierter Menschen erreicht. Ein weiterer Beitrag gegen das Vergessen und gegen Fremdenfeindlichkeit.

Georg Wehner



© Wehner



© Wehner



© Dieter Marezky



Georg Wehner © Dieter Marezky



© Dieter Marezky

Projektgruppe Messelager
**Brief von Gerard van der Lee
an Angelika Lehndorff-Felsko**

Zu dem kürzlich erschienenen Buch der Projektgruppe „Messelager“ *Uns verschleppten sie nach Köln. Auszüge aus 500 Interviews mit ehemaligen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern*, herausgegeben von Angelika Lehndorff-Felsko äußerte sich Gerard van der Lee, Niederlande, in einem Brief.

(544 Seiten, gebunden mit zahlreichen Abbildungen, Band 19 der Schriftenreihe des NS-DOK, 39,95 Euro)

Gerard van der Lee gehörte auch zu den zwölf Gästen bei dem Festakt zum 25-jährigen Bestehen des Kölner Besuchsprogramms am 20. Mai 2014 im EL-DE-Haus, wo er auch mit zwei anderen Gästen eine eindrucksvolle Rede gehalten hatte.

<http://www.museenkoeln.de/ns-dokumentationszentrum/pages/1133.aspx?s=1133>
(Ausgabe 51 a, Newsletterarchiv).

Gerard van der Lee wurde nach diesem Festakt auch Mitglied unseres Fördervereins.
Die Redaktion



Gerard van der Lee auf dem Festakt am 20. Mai 2014 im EL-DE-Haus © NS-DOK-Jörn Neumann

Angelika Lehndorff-Felsko

Betreffs:
“Uns verschleppten sie nach Köln...”
2015

Bussum 7 April

Liebe Angelika,

Wie werde ich auf Deutsch schreiben dass was mir fast unmöglich ist auf Holländisch?
Doch muss ich es versuchen!

Ich habe jetzt die erste hundert Seite gelesen von “Uns verschleppten sie nach Köln...”
Das ist schwer, das ist schmerzlich. Ich kann es auch nur in Teile lesen. Es wird wahrscheinlich noch viel Zeit nehmen bis ich das Buch ganz habe lezen können aber ich muss dir jetzt schon meine Eindrücke schreiben; sagen wie ich es erfahre.

Ich erfahre es so wie ich das Chorstück “Gottesmühlen” von Valery Voronov erfahren habe:
“Unbeschreiblich gut und zugleich unbeschreiblich schrecklich!”
Ihm ist es gelungen, die Schrei, das Ächsen die Klängen, die sich damals eingedrungen haben in die Mauern der Keller des El-De-Hauses und die durch diese Mauern für immer festgehalten wurden wieder für uns hörbar zu machen. Wir werden dan selbst diese Mauern. Wir sind dabei. Wir stehen und hören. Wir fühlen.

Du hast auf genialer Weise den weg gefunden die Opfer ihr eigenes Schicksal erzählen zu lassen.

~~Ein Sprechchor von mehr als fünfhundert Stimme!~~

Es ist so direkt, so pur so einfach!

Es ist keine Anklage.

Sie erzählen uns nur ihre Geschichte, ihr Elend; wie sie verschleppt, verprügelt, verhungert, verkrankt, erschossen, vergast und vergessen sind.

Die Geschichte van fünfhundert und damit auch von hunderttausende, von milionen wovon jetzt fast keine mehr da sind.

Aber damit kommt die Frage: “Wie war dies möglich?”

Wie konnte eine Generation in Deutschland sich so ändern?

Deutschland mit seinen Kultur, seine Wissenschaftler, seine Denker, seine Komponiste?

Wie konnten sie Deutschland so ändern?

Es ist eine Frage; keine Anklage.

Jene Generation ist nicht mehr da. Die müssen sich für Ewig für diese Geschichte verantwortlich stellen.

Die neue Generationen bleibt nur entweder das Verleugnen oder das Anerkennen.

Sie hat es anerkannt. Das tut ihnen weh aber es ziert sie auch.

Die neue Generationen bleibt nur das Erstaunen: “Wie war dies möglich?”

Wie haben unsere Eltern und Grosseltern dies machen können? Wie hat ein ganzes Land sich von verdorben Führerschaft geleitet dies machen können?

Fragen für uns Alle.

Und die wichtigste: “Kann sich das wiederholen?” “Können wir es voraussehen?” Gibt es eine Warnung?” “Wie kann man es zuvorkommen?”

Wir müssen ehrlich sein, die Unfreiheit und der Terror sind schon da in unsere Welt! Was machen wir?

Ich werde das Buch weiter lesen. Am Ende werde ich nochmals meine Gedanken schreiben.

Wie ich, als wir das letzte Mal in Köln waren glaub ich gesagt habe, hatte ich vor falls mein Buch “Dwangarbeid” vom Verlager gedruckt wird es zu erweitern mit Informationen über andere Razzia's und andere Zwangsarbeiter und -arbeiterinnen, über den Nazionalsozialismus usw. Jetzt zweifele ich daran das zu machen.

Ich werde nie erreichen können was “Uns verschleppten sie nach Köln...” uns sagt.

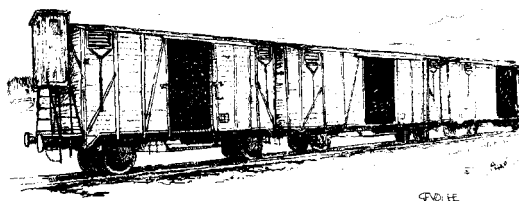
Dein Buch sollte von viele gelesen worden und übersetzt in viele Sprachen.

Ich nehme mich vor jedem den ich treffe und der an diese Sache interessiert ist so wie auch meine Kinder und Enkelkinder auf dein Buch hin zu weisen.

Mit herzlichsten Gruss,

GERARD

P.S: Gibt es eine CD von “Gottesmühlen”/





Verein EL-DE-Haus e.V.

Unser Geschenk für alle Mitglieder!

In diesem vom Verein EL-DE-Haus herausgegebenen Buch stehen die Lebensgeschichten von dreißig Menschen, die in die Emigration gezwungen wurden und es nach 1945 auf sich nahmen, in das Land zurückzukehren, aus dem sie verjagt worden waren.

Bearbeitet von Wolfgang Blaschke, Karola Fings und Cordula Lissner. Mit einem Vorwort von Fritz Bilz und Peter Liebermann. Erschienen 1997 im Emons Verlag Köln 1997. Format 22 x 28,5 cm, gebunden.

Gegen Vorlage des Mitgliedsausweises kann jedes Mitglied dieses Buch kostenlos an der Museumskasse im EL-DE-Haus abholen. Dieses Angebot gilt bis auf Widerruf.

Vorzugspreise für Mitglieder:

- **Rund 25% Ermäßigung** auf den Preis aller **Jahreskarten der städtischen Museen** nur im NS-DOK (Auskunft und Kauf nur an der Museumskasse im EL-DE-Haus)



Rechtsextremisten im Aufwind?

Von Christoph Butterwegge

Seit den jüngsten, teilweise von NPD-Mitgliedern angemeldeten Demonstrationen und Ausschreitungen organisierter Neonazis vor den Flüchtlingsunterkünften in Freital und Heidenau ist der Rechtsextremismus wieder in aller Munde.

Obwohl von den 250 Asylbewerbern, die in einem früheren Baumarkt untergebracht werden sollten, niemand schwer verletzt wurde, erinnerten die Gewaltaktionen des rechten Mobs an die pogromartigen Übergriffe im ebenfalls sächsischen Hoyerswerda (September 1991) und in Rostock-Lichtenhagen (August 1992).

Wirkungsvoller als jedes andere zeitgeschichtliche Ereignis haben diese Geschehnisse den Boden für die Mordserie des „Nationalsozialistischen Untergrundes“ (NSU) bereitet. Man fragt sich, ob wir aufgrund des „Flüchtlingsansturms“ dieser Tage und der Gewaltoffensive von Nazi-Kadern heute vor einer neuen Offensive des militanten Rechtsextremismus stehen.

Um die Entwicklungsperspektiven des Rechtsextremismus beurteilen zu können, muss die Analyse seiner Rahmenbedingungen auf *drei* Untersuchungsebenen ansetzen: der ökonomischen, der sozialen und der politischen. Hier wird für ein Erklärungsmodell plädiert, das von der Konkurrenz als entscheidender Triebkraft des Wirtschaftssystems ausgeht, dadurch (mit)bedingte Veränderungen bzw. Verschlechterungen des sozialen Klimas jedoch genauso berücksichtigt wie die Traditionsbestände der politischen Kultur in Deutschland.

Rückt die Konkurrenz in den Mittelpunkt zwischenstaatlicher und -menschlicher Beziehungen, so lässt sich die ethnische bzw. Kulturdifferenz politisch aufladen. Der moderne Rassismus ist daher eng mit dem Zuwanderungsdiskurs, d.h. der Art und Weise verbunden, wie über Migration und Integration in der Öffentlichkeit gesprochen bzw. geschrieben wird.

Betrachtet man die gewalttätigen Ausschreitungen vor Flüchtlingsunterkünften, so befindet sich der militante Flügel des Rechtsextremismus im „Kampf um die Straße“ auf dem Vormarsch.

Die anhaltende Massenarbeitslosigkeit, wachsende Armut und größere Flüchtlingsbewegungen führen keineswegs automatisch zu (mehr) Rechtsextremismus. Zwar steigen dessen Erfolgchancen, ein größerer Andrang von Flüchtlingen ist aber nicht die Ursache, sondern nur der Auslöser rassistisch motivierter Übergriffe.

Nie gestaltet sich der geistig-politische Nährboden für Rechtsextremisten günstiger, als wenn diese in alarmistischer Manier auf eine „neue Völkerwanderung“, „Massenzuwanderung von Ausländern“ oder „ungebremste Flüchtlingsströme“ verweisen und einheimischen Bevölkerungsgruppen, die sich vom sozialen Abstieg bedroht sehen, Immigranten als Sündenböcke präsentieren können.

Da sich bei der ohnehin erodierenden Mittelschicht gegenwärtig die Furcht ausbreitet, in den von der globalen Finanz- und Weltwirtschaftskrise erzeugten Abwärtssog hineingezogen zu werden, dürften irrationale Reaktionen und politische Rechtstendenzen nicht ausbleiben.



Prof. Dr. Christoph Butterwegge
© Markus J. Feger

Prof. Dr. Christoph Butterwegge lehrt Politikwissenschaft an der Universität zu Köln und ist Mitglied der dortigen Forschungsstelle für interkulturelle Studien (FiSt). Er hat zuletzt das Buch „Rechtspopulismus, Arbeitswelt und Armut“ veröffentlicht.

Diesen Beitrag hat der Autor aus seinem ausführlicheren Artikel auf Wunsch der Redaktion für EL-DE-Info deutlich gekürzt.

AUS ANDEREN INITIATIVEN

Aktionstag am 25. Oktober 2015 Köln kuscht nicht vor Nazis! Schützt Flüchtlinge und die Menschen- würde!

Vor einem Jahr geriet Köln in die Schlagzeilen mit Berichten und Bildern von der ‚Hogesa‘-„Demonstration“. Uns allen in Köln sind noch die erschreckenden Bilder der Gewaltexzesse der Hooligans und Neonazis in Erinnerung.

Zum Jahrestag am 25. Oktober 2015 hat die ‚Hogesa‘ erneut eine Demonstration in Köln angemeldet – eine knallharte Provokation! Unter dem Deckmantel ‚Hooligans gegen Salafisten‘ bedroht ‚Hogesa‘ Menschen, verherrlicht rechts-extremes Gedankengut, bringt Gewalt auf die Straße – und bedroht damit letztlich uns alle. Dieselben Personen, die im letzten Jahr in Köln wüteten, wollen dies nun feiern. Wir fordern Polizei und vor allem die Gerichte auf, diese Nachfolgeveranstaltung zu verbieten!

Die verheerenden Anschlagsserien gegen Flüchtlingsunterkünfte durch rechtsextremistische Kreise, die hasserfüllten Pöbeleien der Nazis wie der „Wutbürger“, etwa in Heidenau oder Freital gegen Kriegs- und Krisen-Flüchtlinge sind Ausdruck einer anderen Form rechtsextremen Gedankengutes. Sie sind ein Anschlag auf die Menschenwürde! Deshalb ist es wichtig, dass die Kölner Zivilgesellschaft sich den Hooligans und Nazis entgegenstellt und deutlich macht, dass sie in Köln nicht willkommen sind.

Im Bündnis *Köln stellt sich quer* wirken regelmäßig mit: DGB Köln-Bonn, SPD, Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke, christliche, jüdische und muslimische Religionsgemeinschaften, AG Arsch huh, VVN-BdA, ver.di, IG Metall, Verein EL-DE-Haus u.v.a.
V.i.S.d.P.: Hajo Leib, Postfach 250 369, 50519 Köln



„Köln stellt sich quer“ und „AG Arsch huh“ rufen auf:

Kommen Sie am 25. Oktober 2015 in die Innenstadt! Gemeinsam – wie schon bei den erfolgreichen Aktionen gegen „Kögida“ im Januar 2015 – finden am Sonntag, den 25. Oktober, ab 12 Uhr vielfältige Protestaktionen statt:

- Auftaktkundgebung vor der Kunibertskirche und Demonstration, um die AnwohnerInnen des Kuniberts- und Eigelstein-Viertels, die 2014 besonders unter ‚Hogesa‘ gelitten hatten, diesmal zu schützen.
Köln stellt sich quer, Arsch huh
- Auftaktkundgebung auf dem Bahnhofsvorplatz mit anschließender Demonstration Richtung Eigelstein.
Köln gegen Rechts, Kein Veedel für Rassismus
- Am Eigelsteintor / Ebertplatz wird zur gleichen Zeit ein Kunst- und Kulturfest des Bündnisses „BIRLIKTE – Zusammenstehen“ stattfinden. In einem Programm aus Wort- und Musikbeiträgen will BIRLIKTE mit der Kraft der Kultur demonstrieren, wofür wir alle stehen: Für Vielfalt, für Verständigung, für eine solidarische Stadtgesellschaft und für die Vertiefung des Zusammenhalts im Alltag.
Arsch huh, Birlikte

Pressekonferenz aller Kölner Bündnisse am 16.09. zum bevorstehenden Aktionstag gegen den Aufmarsch von ‚Hogesa‘ am 25. Oktober 2015 (v.l.n.r.): Meral Sahin, Vorsitzende IG Keupstraße, Thomas Laue, Schauspiel Köln für ‚Birlikte‘; Wilfried Schmickler und Stephan Brings für ‚Arsch huh‘; Claus Uwe-Pröbß für Kölner Flüchtlingsrat; Hannelore Bartscherer für ‚Köln stellt sich quer‘; Brigitta v. Bülow und Jörg Detjen, Moderation; Stephan Otten für ‚Kein Veedel für Rassismus‘ und Maja Schneider für ‚Köln gegen rechts‘. Foto: © Hajo Leib

AUS ANDEREN INITIATIVEN

Bilz-Preis 2015 geht an das Friedensbildungswerk Köln e.V. (FBK)



Die 1998 in Köln gegründete Bilz-Stiftung zeichnet jährlich eine gemeinnützige Initiative aus, die sich entweder der Völkerverständigung widmet, sich für politisch, rassistisch oder religiös Verfolgte einsetzt oder sich gegen die Diskriminierung von Minderheiten wehrt.

Der Vorstand der Bilz-Stiftung hat beschlossen, im Jahre 2015 den Bilz-Preis in Höhe von 5.000 Euro an das „Friedensbildungswerk Köln e.V.“ zu verleihen.

Das Friedensbildungswerk Köln e.V. (FBK) wurde 1982 von engagierten Menschen aus der Kölner Friedensbewegung gegründet, um den Gedanken des Friedens weiter zu verbreiten und zu stärken. Als aktives Mitglied der Kölner Zivilgesellschaft beteiligt sich das FBK zusammen mit Kooperationspartnern aktiv an Aktionen zur Erinnerung an historische Daten zur Aufklärung über Konfliktsituationen, so u.a. bei der Wehrmachtsausstellung oder bei Jahrestagen zum Kriegsende, zum Holocaust oder zum 1. Weltkrieg. Auch bei den Aktionen gegen die Moscheegegner, ProKöln und andere rassistische Demonstrationen war das FBK aktiver Teilnehmer.

Ein zweites Aktionsfeld sind die Schulungen und Veranstaltungsreihen zur Streitschlichtung und gewaltfreien Kommunikation. Beides zusammen, der Einsatz für den Frieden in der Welt, aber auch die Vermeidung zwischenmenschlicher Konflikte, macht die Arbeit des Friedensbildungswerks Köln so bemerkenswert und einzigartig.

Das „Friedensbildungswerk Köln“ erfüllt damit auf hervorragende Weise die Ziele der Bilz-Stiftung. Der Preis soll Unterstützung für die zukünftige Arbeit sein.

Die Preisverleihung für den Bilz-Preis 2015 findet im Dezember im EL-DE-Haus statt.

Bilz-Stiftung: Dr. Fritz Bilz, Wiehler Str. 25, 51109 Köln

Die Werkstatt für Ortsgeschichte Köln-Brück e. V. vergibt den „Reinhard-Engert-Preis für Geschichte“

In einer Pressekonferenz am 13. August stellte die Werkstatt für Ortsgeschichte Köln-Brück ihr neues Projekt vor: Sie ruft in Erinnerung an ihren langjährigen stellvertretenden Vorsitzenden den „**Reinhard-Engert-Preis für Geschichte**“ ins Leben. Reinhard Engert war Gründungsmitglied der Werkstatt, deren Arbeit er bis zu seinem Tod unterstützte und begleitete.

Reinhard Engert starb im vorigen Herbst und vererbte der Werkstatt eine bedeutende Summe Geld. Um den Preis bewerben können sich Schülerinnen und Schüler, Klassen oder Kurse rechtsrheinischer Kölner Schulen der Sekundarstufen I und II der entsprechenden Schulformen.

Verliehen wird der Preis für herausragende Arbeiten über

- Ortsgeschichte (rechtsrheinisch)
- Biografien
- Familiengeschichten
- Historische Begebenheiten
- Historische Prozesse
- Migrations- und Fluchtgeschichten

Er ist mit 1.000,- € dotiert. Sonderpreise sind möglich.

Einsendeschluss für das Schuljahr 2015/16 ist der 4. April 2016.

Bewerbungen für den „Reinhard-Engert-Preis“ für Geschichte bitte nur auf postalischem Weg einreichen an:

Werkstatt für Ortsgeschichte Köln-Brück e.V.
c/o Brigitte Bilz
Wiehler Straße 25
51109 Köln

Die Bewertung und spätere Prämierung geschieht durch eine Jury, die durch die Werkstatt für Ortsgeschichte Köln-Brück e.V. benannt worden ist. Ihr gehören als wissenschaftliche Fachleute Dr. Karola Fings und Prof. Dr. Michael Klöcker an, außerdem Pfarrer Franz Meurer, der Bezirksbürgermeister Markus Thielen und die Vorsitzende der Geschichtswerkstatt, Brigitte Bilz.

Die Preisverleihung soll in der Schule der Preisträger in einer kleinen Feier stattfinden.

AUS ANDEREN INITIATIVEN

9. Oktober 2015 (Freitag), 19.30 Uhr

Reflections on Living in the Desert: The Path to Mutual Acceptance with the Bedouin Neighbors

Vortrag von Tal Litvak-Hirsch und Rodney Hirsch
(Israel)



ehem. PAKH
Düsseldorf - Köln

Tal Litvak-Hirsch und Rodney Hirsch aus Israel werden über einen ungewöhnlichen Dialog-Prozess referieren, der mit einer Auseinandersetzung mit den in der Negev-Wüste lebenden Beduinen begann. Der Wunsch der beiden jüdischen Israelis, im Negev mitten unter arabischen Israelis ansässig zu werden, entwickelte sich zu einem intensiven Annäherungsprozess: von Fremdheit und Feindschaft, schwierigen Begegnungen und hasserfüllten Reaktionen hin zu Empathie und gegenseitiger Anerkennung.

Tal Litvak-Hirsch wurde in Haifa geboren und lebt heute mit ihrem Mann Rodney im Kibbuz Revivim in der Negev Wüste. Rodney Hirsch ist in Südafrika geboren und in Israel aufgewachsen.

Ort: Bürgerzentrum Alte Feuerwache,
Melchiorstr. 3, 50670 Köln

Veranstalter: Arbeitskreis für Intergenerationelle
Fragen des Holocaust, ehem. PAKH e.V., Köln



Marceline Loridan-Ivens,
Judith Perrignon
**Und du bist nicht
zurückgekommen**
Suhrkamp 2015, 111 S.,
geb., 15 Euro

*Diese Rezension ist
eine Kurzfassung der
Besprechung, die dem-
nächst in "Jüdische
Allgemeine" erscheint.*

Vom Autor als Mitherausgeber ist kürzlich erschienen: Edith Jacobsen: "Gefängniszeichnungen"
<http://buecher.hagalil.com/2015/07/jacobson/>

BUCHBESPRECHUNG

Das einzigartige Zeugnis einer der letzten Holocaust-Überlebenden

Von Roland Kaufhold

„Ich bin ein fröhlicher Mensch gewesen, weißt du, trotz allem, was uns widerfahren ist.“ Mit diesen Worten, ein fiktiver Brief an ihren 1945 ermordeten Vater, eröffnet Marceline Loridan-Ivens ihren berührenden Erinnerungsband. Die 1928 geborene französische Schauspielerin war im März 1944 mit ihrem Vater nach Auschwitz verschleppt worden. Nur drei Kilometer voneinander entfernt, versuchen sie zu überleben. 70 Jahre später schreibt sie ihm einen langen Brief, ein verzweifelter Versuch, Stücke des Verlorengegangenen wieder zusammenzufügen.

Als Marceline ihren Vater in Auschwitz trifft, wird sie von einem SS-Mann zusammengeschlagen: „Ich bin unter den Schlägen ohnmächtig geworden, und als ich wieder zu mir kam, warst du nicht mehr da, aber ich hatte eine Tomate und eine Zwiebel in der Hand, die du mir heimlich zugesteckt hast.“ Die 15-Jährige ist für das Sortieren der Kleider zuständig. Die zerschissenen Kleider der Ermordeten werden unter den Häftlingen verteilt, die Schönsten gehen nach Deutschland.

Der Brief ihres Vaters spricht „von einer Welt, die nicht mehr die meine war. Ich hatte jeden Bezugspunkt verloren. Es war notwendig, dass das Gedächtnis zerbrach, sonst hätte ich nicht leben können.“ Eindringlich erinnert sie sich an ihren inneren Prozess der Abstumpfung gegenüber dem Leiden, dem allgegenwärtigen Tod. Ende 1944 wird sie nach Bergen-Belsen verschleppt. Ihre Befreiung erlebt sie im Mai 1945 in Theresienstadt. Sie geht nach Frankreich. Ein gemeinsames Erinnern mit Freunden gelingt nicht. Niemand vermag ihre Erfahrungen zu teilen. Sie schreibt etwas auf, zerreißt es aber wieder.

Im letzten Kapitel schreibt sie über ihre Beziehung zu Israel, wohin sie nach ihrer Befreiung anfangs gehen wollte: „Stell dir die Welt nach Auschwitz vor. Wenn auf den Todestrieb der Lebenstrieb folgt. (...) Stell dir das endlich geschaffene Israel vor!“ Das Terrorattentat des 9.11. zerstört ihr mühsam errungenes Gefühl der Sicherheit. „Ich weiß jetzt, dass der Antisemitismus eine feste Größe ist, dass er mit den Stürmen der Welt, den Worten, den Ungeheuern und den Mitteln jeder Epoche heranrollt.“

AUS ANDEREN INITIATIVEN



Peter Weiss DIE ERMITTLUNG

**Mit freundlicher Unterstützung durch
die Kulturstiftung Matrong**

Auf der Basis von Protokollen des Frankfurter Prozesses gegen SS-Männer des Konzentrationslagers Auschwitz zeigt der Autor Peter Weiss exemplarisch das Funktionieren des Lagersystems, das auf die Ausbeutung und Vernichtung von Menschen angelegt war. „Die Ermittlung“ geht an die Grenzen des Menschlichen und die Grenzen des Verstehens.

*Premiere am 10. September 2015, 20 Uhr
Weitere Vorstellungen am 11., 12., 18., 19., 23.,
24. September / 22., 23., 24. Oktober 6., 7., 11.
November / 2., 3. Dezember 2015, jeweils 20 Uhr*

Marianna Salzmann MUTTERSPRACHE MAMELOSCHN

Drei Frauen, drei Generationen, drei jüdische Lebensentwürfe im Deutschland von heute: Lin, die das KZ überlebte, fühlt sich ganz der jüdischen Kultur zugehörig, während ihre Tochter Clara am Judentum nicht interessiert ist und nichts als deutsch sein will. Rahel, Lins Enkelin, zieht es nach New York, ins Zentrum des westlich-jüdischen Lebens.

*Premiere am 29. Oktober 2015, 20 Uhr
Weitere Vorstellungen am 30., 31. Oktober /
4., 5., 26., 29. November / 17., 18., 26., 27., 28.
Dezember 2015, jeweils 20 Uhr*

Edgar Hilsenrath DER NAZI & DER FRISEUR

Max Schulz, gelernter Friseur, macht Karriere in der SS. Im Konzentrationslager tötet er mit eigener Hand seinen jüdischen Freund Itzig Finkelstein. Später nimmt er Itzigs Identität an und wandert nach Israel aus. Max-Itzig, der Massenmörder, bringt es zum geachteten Mann. Bühnenstück nach der Romangroteske von Edgar Hilsenrath.

Premiere am 20. Januar 2016, 20 Uhr

GASTSPIELE SVETLANA FOURER ENSEMBLE IM FWT: HIOB

**Nach dem Roman von Joseph Roth.
Mit dem Svetlana Furer Ensemble**

Mendel Singers Schicksal ist eine Kette von Verlusten: Familienbande zerreißen, die Heimat des jüdischen „Schtetl“ geht verloren, Glaubensgewissheiten zerbrechen.

*Vorstellungen am 18. und 19. November 2015,
jeweils 20 Uhr*

CHAGA CHAGA CHAGALL Von Svetlana Furer und Ensemble. Kooperation mit ZIRKUSMARIA, Berlin

Zwischen Menschen, Tieren, Clowns und Musikanten wird das Leben zu etwas, das im Rhythmus der Träume schwingt.

*Köln-Premiere am 14. Oktober 2015, 20 Uhr
Weitere Vorstellungen am 15., 16. Oktober 2015,
jeweils 20 Uhr*

KARTEN unter Tel. 0221-327817 oder
www.offticket.de, karten@fwt-koeln.de

BUS UND BAHN KVB-Linien 15, 16, 106, 132, 133,
142. Haltestelle Chlodwigplatz
Freies Werkstatt Theater, Zugweg 10, 50677 Köln,
Leitung: Dr. Gerhard Seidel

Mitgliedschaft & Engagement zahlen sich aus Vorteile für Mitglieder des Vereins EL-DE-Haus e.V.

Der Verein EL-DE-Haus, Förderverein des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln (EL-DE-Haus), 1988 als gemeinnütziger Verein gegründet, hat inzwischen über 250 Mitglieder.

Mit seiner Unterstützung des NS-DOK sowie mit Eigeninitiativen setzt sich der Förderverein aktiv ein für die größte kommunale Gedenkstätte in Deutschland – für Forschungsprojekte, für den weiteren Ausbau des Museums, für finanzielle Unterstützung des NS-DOK und damit für die ständige Aufklärung über Dokumentation, Ursachen und Folgen der NS-Verbrechen.

Der Verein versteht sich zugleich als aktiver Teil der Kölner Zivilgesellschaft im Wirken für demokratische Vielfalt, gegen Rassismus, Antisemitismus, Fremdenfeindlichkeit, Rechtsextremismus und Neonazismus. Der Verein ist überparteilich und mischt sich in gesellschaftspolitischen Fragen ein und tritt eigenständig ein für Problemlösungen.

Für diese Aufgabenschwerpunkte tritt der Verein auch mit eigenen Veranstaltungen in der Öffentlichkeit auf.

Darüber hinaus hat die Mitgliedschaft im Förderverein weitere Vorteile:

- Freier Eintritt zur Dauerausstellung sowie zu allen Sonderausstellungen im NS-DOK
- Kostenlose Exklusiv-Führungen durch jede Sonderausstellung
- Nur 3 Euro im Parkhaus des DuMont Carrees (für 24 Stunden)
- Rund 25% Ermäßigung auf den Preis aller Jahreskarten der städtischen Museen (Auskunft an der Museumskasse des NS-DOK)
- Abonnement des Rundbriefs und Newsletters *EL-DE-Info*.

Werden Sie Mitglied in unserem Förderverein. Werben Sie Verwandte und Freundinnen, Freunde für den Verein.

Kontakt: EL-DE-Haus@web.de oder Çiler Firtina (Schriftführerin im Vereinsvorstand): ciler.firtina@gmail.com

EL-DE-INFO

LINKS Für den Inhalt angegebener Internetseiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. **VERANSTALTUNGSHINWEISE** Termin- und Ortsangaben wie Themen sorgfältig bearbeitet, jedoch ohne Gewähr. **NEUBESTELLUNG** Geben Sie uns bitte E-Mail-Adressen Interessierter weiter (mit deren Zustimmung), an die wir unseren Newsletter – kostenlos und unverbindlich – zusenden dürfen: el-de-haus@web.de **ABBESTELLUNG** Falls Sie den Newsletter nicht mehr wünschen, bitte unter Betreff »abbestellen« vermerken. **DATENSCHUTZGARANTIE UND REDAKTIONSHINWEIS** Ihre E-Mail-Adresse wird ohne Ihre Zustimmung niemals an Dritte weitergegeben. – Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Vereins- bzw. Redaktionsmeinung. **ARCHIV** Alle Newsletter-Ausgaben finden Sie auch im Internet: www.nsdok.de [Menüspalte links unten »Verein EL-DE-Haus« anklicken; rechts erscheint jeweils die aktuelle Ausgabe im Kleinbild; oben »Newsletterarchiv« anklicken; gewünschte Ausgabe auswählen] dort finden Sie auch Pressemitteilungen des Vereins sowie Beitritts- wie Bank-einzugsformular zum Ausdrucken und Absenden.